

## Zurich: Zukauf in Australien

**LEBENSVERSICHERUNG** Der Versicherungskonzern Zurich wird durch eine Grossübernahme zum führenden Lebensversicherer für Privatkunden in Australien. Er übernimmt für 2,14 Milliarden Dollar respektive 2,85 Milliarden australische Dollar das Lebensversicherungsgeschäft von ANZ, OnePath Life. Stimmen die Wettbewerbsbehörden zu, soll die Transaktion Ende 2018 abgeschlossen sein. Finanziert wird der Zukauf aus internen Mitteln und vorrangigen Anleihen, wie der Konzern gestern Abend mitteilte.

Mit dem Kauf stärkt Zurich seine Strategie, sich auf das Geschäft mit wenig kapitalintensiver Vorsorge und fondsgebundenen Lösungen zu konzentrieren. Dank ANZ festigt der Versicherer zudem die Position der Gruppe in der Region Asien-Pazifik. *sda*

## In Kürze

### HOCHSEESCHIFFFAHRT Strafanzeige eingereicht

Die angeschlagene Schweizer Hochseeflotte beschäftigt die Justiz. Das Wirtschaftsdepartement reichte in der Affäre eine Strafanzeige bei der Bundesanwaltschaft ein. Diese nahm ein Verfahren, das sie ursprünglich mit einer Verfügung vom 28. Oktober 2016 nicht anhand genommen hatte, wieder auf, wie die «Aargauer Zeitung» schreibt. *sda*

### RECYCLING Ständerat will eine Entsorgungsgebühr

Heute können ausgediente Geräte kostenlos bei Händlern und Sammelstellen abgegeben werden. Die Entsorgung des Elektroschrotts wird mit der vorgezogenen Recyclinggebühr finanziert, die beim Kauf entrichtet wird. Diese Einnahmen reichen aber nicht mehr aus. Nun verlangt der Ständerat, die freiwillige Branchenlösung durch eine obligatorische Entsorgungsgebühr zu ersetzen. Von dieser sollen sich Unternehmen befreien lassen können, die an einem freiwilligen System teilnehmen. Die entsprechende Motion geht nun an den Nationalrat. *pd*

### RECHTSKOMMISSION Gegen Gegenvorschlag

Die Rechtskommission des Nationalrats will Unternehmen mit Sitz in der Schweiz nicht vorschreiben, Menschenrechte und Umweltschutz auch im Ausland zu respektieren. Sie lehnt einen indirekten Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative ab. Die Rechtskommission des Ständerates hatte sich für einen indirekten Gegenvorschlag ausgesprochen. *sda*

### STEUERREFORM Ein Ja mit einem Aber

Für den Städteverband und die Konferenz der städtischen Finanzdirektoren geht die Steuervorlage 17 in die richtige Richtung. Sie fordern aber einen höheren Kantonsanteil zur Entschädigung von Gemeinden und Städten. Es sei unverständlich, dass der Bundesrat in seiner Vorlage den Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer senkte. *sda*

## E-SPORT IM FERNSEHEN

# TV-Sender entdecken Videospiele

**Fernsehkäle wie Mysports von UPC, Pro 7 und ORF III setzen vermehrt auf elektronischen Sport. Die aufkommenden Computerspielwettkämpfe versprechen nicht nur neue Zielgruppen, sondern auch attraktive Finanzierungsmodelle.**

Sein Name dürfte vielen nicht bekannt sein, doch Daniel Luther ist ein Weltmeister. Im Jahr 2007 gewann der damals 17-Jährige in Dallas zusammen mit seiner Mannschaft Tek-9 die Weltmeisterschaft in «Call of Duty». In diesem Videogame treten zwei Teams gegeneinander in einem virtuellen Raum an und müssen sich mit elektronischen Waffen bekämpfen (siehe Kasten rechts).

Mit einem Preisgeld von 9000 US-Dollar, geteilt durch die fünf Mitglieder von Tek-9, ging es nach Hause zurück. «Für einen Teenager wie mich war das ein halbes Vermögen», sagt Luther im Gespräch mit dieser Zeitung. Der erfolgreiche Final ist dem Deutschen aus zwei Gründen in guter Erinnerung geblieben. «Wir haben als internationales Team eine rein amerikanische Mannschaft auf US-Boden geschlagen», sagt er.

### Bekannt als L-King

Und mit einem Augenzwinkern an alle besorgten Mütter und Väter ergänzt er: «Mit 17 war ich zu jung, um in Deutschland «Call of Duty» legal spielen zu können. Die Altersfreigabe dort war erst ab 18.» Luthers Eltern haben den langhaarigen Teenager, in der Computerspielwelt bekannt als L-King, trotzdem gewähren lassen. Einzige Bedingung: Seine Schulnoten, seine sportlichen Aktivitäten in der realen Welt und seine Freundschaften leiden nicht darunter.

Der Gamer von damals hat sein Hobby inzwischen zum Beruf gemacht. Heute arbeitet Daniel Luther als Verantwortlicher für elektronischen Sport beim ESB-Marketing-Netzwerk in St. Gallen. «Ich bilde die Brücke von der traditionellen Welt zum E-Sport», sagt er. So berät er seit

mehr als einem Jahr den FC Basel bei den ersten Schritten im E-Sport.

### Profi-Gamer für FC St. Gallen

Die Basler haben in diesem Jahr ihr eigenes Team gegründet, das an internationalen Wettkämpfen im Fussballvideospiele «Fifa» offiziell die rot-blauen Farben vertritt. Der FC St. Gallen war der erste Club, der Ende 2016 mit einer Profimannschaft in den E-Sport eingestiegen ist.

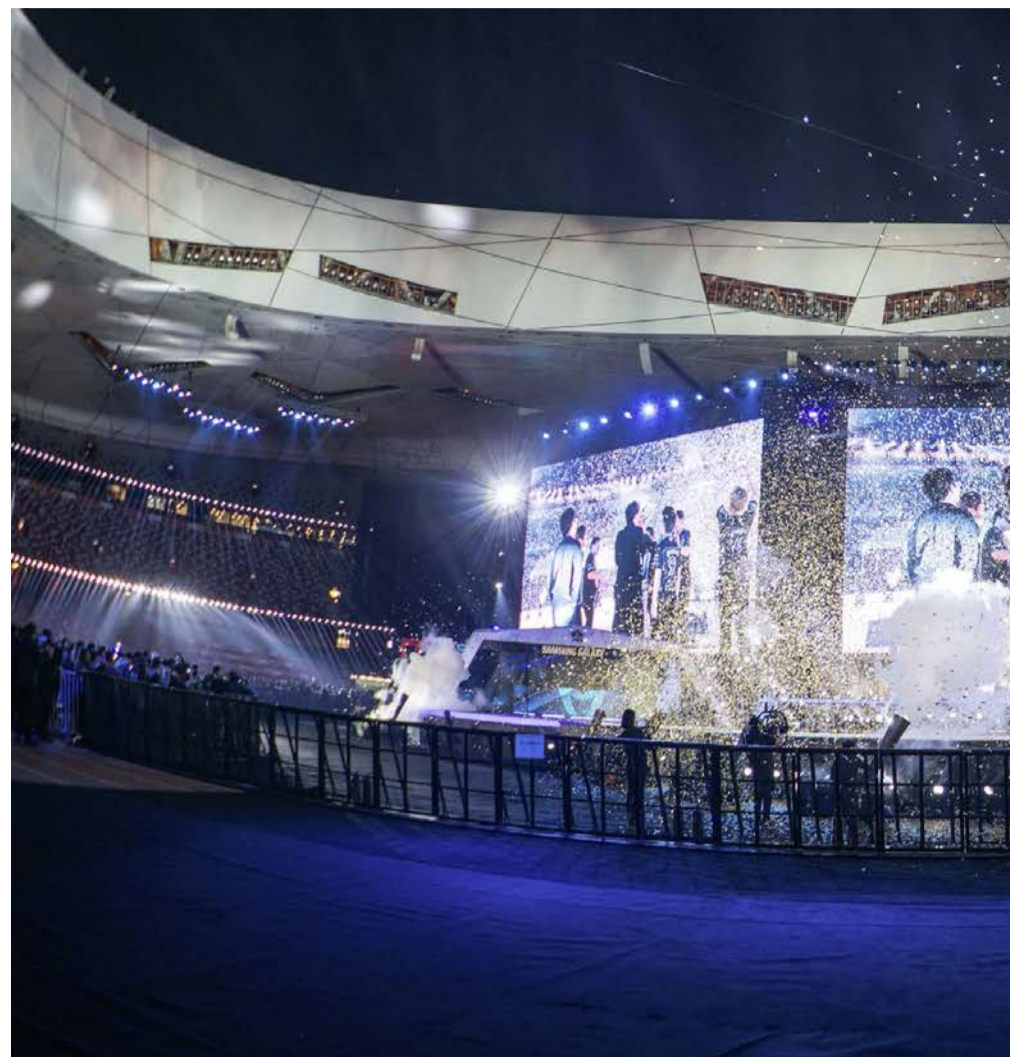
E-Sport erlebt derzeit einen Boom. Den Final der Weltmeisterschaft im Strategiespiel «League of Legends» im Olympiastadion von Peking verfolgten Anfang November 80 000 Zuschauer vor Ort. Weitere 60 Millionen hatten sich zugeschaltet – im Internet oder via Fernsehstationen, die das Spektakel übertrugen.

Der Privatsender Pro 7 zeigte Mitte November den Final der «Extreme Masters» aus Oakland in den USA. Es war die bisher grösste E-Sport-Liveübertragung im deutschen Fernsehen. Der österreichische Sportsender ORF III brachte Ende November die Weltmeisterschaft in der virtuellen Formel 1.

In der Schweiz hat der neue Sportkanal Mysports der Kabelnetzbetreiber den E-Sport aufgegriffen. Jeden Montagabend berichtet der Sender eine halbe Stunde über die internationale Szene und zeigt Wettkämpfe. Weiter finanziert der grösste Schweizer Kabelnetzbetreiber UPC (ehemals Cablecom) die Onlineplattform Esports.ch, welche sich als Fenster in die Schweizer E-Sport-Welt versteht. «Dieses Format möchte so etwas sein wie das «Sportaktuell» für E-Sport», sagt Oliver Lutz. Der 32-Jährige ist bei UPC Projektleiter für elektronischen Sport.

**Final der Weltmeisterschaft von «League of Legends», einem der weltweit meistgespielten Videogames. Der Anlass fand im November im Stadium Bird's Nest in Peking statt.**

*Getty Images*



Zahlen des Videospieleportals Twitch und der Onlinevertriebsplattform Steam deuten darauf hin, dass sich die Zahl der aktiven Videospiele in der Schweiz rasch der Millionengrenze nähert. Derzeit dürften zwischen 550 000 und 850 000 Gamer regelmässig die Konsole oder den Spielcomputer einschalten.

### Gut verdienende Zielgruppe

Das Profil dieser Zielgruppe ist für die Wirtschaft interessant: Die Videospiele sind im Schnitt zwischen 16 und 35 Jahre alt, gut ausgebildet und gut verdienend. Es engagieren sich deshalb neben TV-Sendern auch namhafte

**Videospiele auf Wettkampfniveau haben ihr Image als Hobby von sonderbaren Heranwachsenden endgültig verloren.**

Unternehmen wie Logitech, Asus und Samsung im einheimischen E-Sport. Videospiele auf Wettkampfniveau haben ihr Image als Hobby von sonderbaren Heranwachsenden mit Pickelgesicht endgültig verloren.

Gamer als Kunden zu gewinnen, ist jedoch anstrengend. Da sie im digitalen Zeitalter aufgewachsen sind, gehören sie nicht mehr zu den klassischen Fernsehzuschauern. «Dank Esports.ch schaffen wir es vielleicht, sie zurückzugewinnen», sagt Lutz.

Das geschieht mit Hintergedanken: UPC bietet nicht nur digitales Kabelfernsehen an, son-

## Mehr Spielraum für Richter bei Raserdelikten

**VIA SICURA Der Ständerat will den Automatismus von mindestens einem Jahr Freiheitsstrafe für Raser aus dem Gesetz streichen.**

Fünf Jahre nach Einführung der strengen Strafen für Raser soll die Gesetzgebung wieder gelockert werden. Der Ständerat will den Richtern mehr Spielraum geben, die Mindestfreiheitsstrafe soll gestrichen werden. Er hat gestern einstimmig einer Motion seiner Verkehrskommission zugestimmt. Heute gilt als Raser, wer in der Tempo-30-Zone mit 70 km/h fährt, innerorts mit mindestens 100 km/h, ausserorts mit mindestens 140 km/h oder mit mehr als 200 Kilometern pro Stunde auf der Autobahn. Die Mindeststrafe dafür liegt bei einem Jahr Gefängnis. Zudem wird der Fahrausweis für mindestens zwei Jahre entzogen. Laut dem Bundesgericht müssen die Umstände des Einzelfalls zwar berücksichtigt werden. Das Gesetz enthält jedoch einen Automatismus.

### Keine Mindeststrafe

Die Verkehrskommission verlangt daher mit ihrer Motion,

dass die Richter bei Fahrlässigkeit des Täters einen Ermessensspielraum haben. Die Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr soll gestrichen und die Mindestdauer für den Führerausweisentzug reduziert werden. Weiter fordert die Motion, dass die Rückgriffspflicht der Versicherer wieder in ein Rückgriffsrecht umgewandelt wird. Zudem soll auf die geplanten Massnahmen zu den Datenaufzeichnungsgeräten und den Alkoholverfahrenssperren verzichtet werden.

### Leuthard ist einverstanden

Das Gesetz habe die Verkehrssicherheit erhöht, sagte Kommissionssprecher Olivier François (FDP, VD) im Ständerat. Einige Massnahmen hätten sich aber als problematisch erwiesen. Geringfügige Anpassungen seien gerechtfertigt.

Doris Leuthard, die Verkehrsministerin, war einverstanden mit der Motion. Es gehe nicht um freie Fahrt für Raser, sondern um mehr Spielraum für die Richter. Der Vorstoss geht nun an den Nationalrat. Dieser hat seinerseits bereits Motionen überwiesen, die eine Lockerung der Rasergesetzgebung verlangen. *sda*

## Nationalrat will nicht an Prämienrabatten rütteln

**KRANKENKASSE Mit seiner Absicht, an den Rabatten für die Wahlfranchisen zu schrauben, stösst der Bundesrat im Parlament auf Widerstand.**

Der Nationalrat will nicht, dass die Prämienrabatte für die höchsten Franchisen in der Krankenversicherung gesenkt werden. Er beauftragt den Bundesrat mit einer Motion, die Maximalrabatte bei allen Wahlfranchisen bei 70 Prozent zu belassen.

Die grosse Kammer nahm gestern mit 118 zu 54 Stimmen bei 5 Enthaltungen den von ihrer Gesundheitskommission erarbeiteten Vorstoss an. Die Schwesterkommission im Ständerat hat eine gleich lautende Motion eingereicht, über die noch abgestimmt werden muss. Stimmen beide Räte den Motionen zu, wird der Bundesrat beauftragt, die Verordnung in diesem Punkt nicht zu ändern.

### Sparen am falschen Ort

Die Kommissionen beider Räte argumentieren, die vom Bundesrat geplante Änderung würde die Eigenverantwortung im Krankenversicherungssystem schwächen, wie Sprecher Bruno Pezzat-

ti (FDP, ZG) im Nationalrat sagte. Mit der Kürzung des Rabattes würden jene bestraft, die die grösste Eigenverantwortung übernehmen und so dazu beitragen, die Kosten zu dämpfen.

Im heutigen System beträgt die Grundfranchise 300 Franken. Bei einer Franchise von 500 Franken darf die Krankenkasse pro Jahr maximal 140 Franken Rabatt gewähren. Bei einer Wahlfranchise von 1500 Franken beträgt der Rabatt bis zu 840 Franken, bei einer Franchise von 2500 Franken maximal 1540 Franken.

### Berset vom Vorgehen irritiert

Der Bundesrat hatte im Juni bekannt gegeben, die Rabatte für hohe Franchisen beschränken zu wollen. Gesundheitsminister Alain Berset verteidigte das Vorgehen: «Sie haben uns den Auftrag gegeben, das System zu verbessern.» Das tue der Bundesrat. Heute machten vier von sechs Franchisen – alle mit Ausnahme der höchsten und der tiefsten – wirtschaftlich keinen Sinn, sagte Berset. «Wir wollen der Bevölkerung eine Auswahl geben.» Seine Argumentation fand im Nationalrat jedoch keine Mehrheit, nur die SP stimmte gegen die Motion. *sda*

## Debatte um Sexismus

**PARLAMENT Bei der Debatte um Sexismus erklärt die Genfer SVP-Nationalrätin Céline Amaudruz ihre Haltung.**

Hat das Parlament ein Problem mit Sexismus? Während der Nationalratspräsidentin und die Ständeratspräsidentin dieser Frage nachgehen wollen, hat die Debatte auch die SVP-Fraktion beschäftigt. Nationalrätin Céline Amaudruz bestätigte gemäss der gestrigen Ausgabe der «Tribune de Genève», dass SVP-Nationalrat Adrian Amstutz sie kritisiert habe dafür, dass sie keine Namen genannt habe, als sie sich über unangebrachtes und unakzeptables Verhalten im Parlament geäussert habe. Amstutz und sie seien hier klar nicht derselben Ansicht, sagte Amaudruz gemäss der Zeitung. Sie fühle sich nicht verpflichtet, öffentlich auszubreiten, was ihre Würde als Frau getroffen habe und Teil ihrer Privatsphäre sei. SVP-Nationalrat Adrian Amstutz sagte gegenüber dem «Sonntagsblick» und «20 Minuten», sexuelle Belästigung sei nicht tolerierbar. Er habe allgemein festgehalten, dass Frauen auch Namen nennen sollten, wenn sie öffentlich Anschuldigung erhöhen. *bw*

# als neue Zielgruppe



dern auch schnelle Internetverbindungen. Letztere sind für Videospiele unabdingbar dabei, sich im Mehrspielermodus in virtuellen Welten gegen andere Gegner zu messen. Dem Vernehmen nach prüft der grösste Kabelnetzbetreiber des Landes, auf Gamer zugeschnittene Angebote einzuführen.

Konkurrent Swisscom hat E-Sport ebenfalls auf dem Radar. Der grösste Schweizer Telecomanbieter ist als Sponsor beim Schweizer Verband SESF und bei der Mannschaft Myinsanity eingestiegen. Eine spezielle Sendung zu E-Sport auf Swisscom TV sei aktuell nicht geplant, heisst es

beim blauen Riesen. Das Unternehmen beobachtet aber den Markt aufmerksam.

Schliesslich ist die Bereitschaft in der Spielergemeinschaft hoch, für individuelle Inhalte zu bezahlen. «League of Legends» als Spiel ist kostenlos. Wer aber lieber eine blaue statt einer roten Robe für seinen virtuellen Magier möchte, muss dafür einen kleinen Betrag bezahlen. Spieleentwickler Riot Games nimmt so dank 100 Millionen zahlungswilligen Nutzern bereits 1,7 Milliarden Dollar jährlich ein.

Mithilfe der Gamer konnte der Spieleentwickler Valve auch die bislang höchste Preisgeldsumme

im E-Sport von 24 Millionen Dollar für seinen internationalen Wettbewerb im Strategiespiel «Dota 2» finanzieren. 13 Millionen aktive Spieler steuerten dank Kleinbeträgen den Grossteil des Preisgelds zu.

Das funktionierte so: Die Turnierliveübertragung im vergangenen August war für alle kostenlos. Darüber hinaus konnten sich die Fans aber einen «Schlachtenpass» kaufen, ab knapp 10 Franken aufwärts. Dieser Pass schaltete wertvolle Gegenstände und Verbesserungen im Spiel frei. Ein Viertel der daraus erzielten Einnahmen floss in den Preistopf und generierte am Ende die Prä-

## DIE DISZIPLINEN

Im sportlichen Wettkampf mit Hilfe von Computerspielen haben sich einige wenige Disziplinen durchgesetzt. Die wichtigsten sind:

**Genre:** Kampfsportsimulation.  
**Beschreibung:** Der Spieler kontrolliert eine virtuelle Figur, mit der er im Nahkampf gegen einen Gegner antritt.  
**Typische Titel:** Tekken, Street Fighter, Marvel vs. Capcom.

**Genre:** Ego-Shooter.  
**Beschreibung:** Der Spieler bewegt sich in einer frei begehbaren virtuellen Welt und bekämpft aus der Ichperspektive mit einer Schusswaffe andere Gegner.  
**Typische Titel:** Counterstrike, Battlefield, Call of Duty.

**Genre:** Echtzeitstrategie.  
**Beschreibung:** Der Spieler muss in einer virtuellen Welt typischerweise eine Armee aufbauen und verwalten, um die Streitkräfte des Gegners zu schlagen. Dazu müssen nicht nur Ressourcen abgebaut, sondern auch bessere Technologien erforscht werden.

**Typische Titel:** Warcraft, Starcraft.

**Genre:** Multiplayer Online Battle Arena (Moba).  
**Beschreibung:** Eine Unterart des Echtzeitstrategiespiels. Sie verzichtet auf gewisse Elemente des Genres wie etwa das Sammeln von Ressourcen und vereint Elemente von Actionspielen und Rollenspielen.  
**Typische Titel:** Dota, League of Legends.

**Genre:** Sportsimulation.  
**Beschreibung:** Der Spieler steuert eine virtuelle Mannschaft und tritt auf dem elektronischen Spielfeld gegen einen anderen Mitspieler an. Typischerweise Fussball und Eishockey.  
**Typische Titel:** Fifa, NHL.

**Genre:** Rennsportsimulation.  
**Beschreibung:** Der Spieler kontrolliert einen Rennwagen und misst sich auf der elektronischen Rennstrecke mit anderen Mitspielern.  
**Typische Titel:** F1, Gran Turismo. *met*

mie in zweistelliger Millionenhöhe.

75 Prozent des Preisgelds übernahm Valve. Das Unternehmen trat als Veranstalter des Wettkampfs auf und erwirtschaftete mit dem Anlass bereits rund ein Drittel des Jahresumsatzes von «Dota 2». «Solche Finanzierungsmodelle können auch für klassische Branchen von Interesse sein», sagt Daniel Luther vom ESB-Marketing-Netzwerk.

## Liga plant neue Spielklasse

Aufmerksam verfolgt deshalb auch die reale Schweizer Sportwelt die Entwicklungen im E-Sport. Die Fussballliga und deren

Hauptsponsor Raiffeisen haben vor, eine offizielle Spielklasse für virtuellen Fussball ins Leben zu rufen.

Am diesjährigen Marketinganlass Sport Forum Schweiz in Luzern von Ende November haben sich die Verantwortlichen zuversichtlich gezeigt, die neue Schweizer E-Sport-Liga bis Ende 2018 lancieren zu können.

Das Wissen von Ex-Weltmeister Daniel Luther ist weiter gefragt. Er hat gerade einen neuen Auftrag an Land gezogen. Er berät nun auch den Bundesligaklub Bayer 04 Leverkusen, der einen E-Sport-Profi verpflichtet hat.

*Jon Mettler*

## Urteil: Oberwil-Lieli muss zahlen

**ASYL** Das Aargauer Verwaltungsgericht lehnt eine Beschwerde von Oberwil-Lieli zur Höhe der Ersatzabgabe für nicht untergebrachte Asylbewerber ab. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Die Gemeinde Oberwil-Lieli AG muss für zehn im Jahr 2016 nicht untergebrachte Asylbewerber 110 Franken pro Tag und Person bezahlen. Das kantonale Verwaltungsgericht wies eine Beschwerde der Gemeinde gegen die Anordnung des Regierungsrats ab. Die Aufnahmepflicht der Gemeinden sei im seit 2016 geltenden Sozialhilfe- und Präventionsgesetz festgelegt, teilte das Verwaltungsgericht gestern mit.

Der Regierungsrat hatte der Gemeinde Oberwil-Lieli per 29. Juli 2016 zehn vorläufig aufgenommene Personen zugewiesen. Da die Gemeinde diese Pflicht nicht erfüllte, wurde eine Ersatzabgabe von 110 Franken pro Tag und Person angedroht. Gegen diese Anordnung wehrte sich der Gemeinderat unter Leitung des Gemeindeammanns und Nationalrats Andreas Glarner (SVP). Der Regierungsrat lehnte die Beschwerde ab. Das Verwaltungsgericht hat nun diesen Entscheid des Regierungsrats bestätigt. Die Zuweisung der zehn Personen habe den Vorgaben des Sozialhilfe- und Präventionsgesetzes entsprochen. Auch der Ansatz von 110 Franken ist laut dem Verwaltungsgericht gesetzeskonform. Er entspreche den mutmasslichen Kosten des Kantons, wenn dieser kurzfristig eine Unterkunft organisieren müsse.

Die Gemeindeversammlung von Oberwil-Lieli hatte im Budget 2016 einen Betrag von 290 000 Franken als Ersatzabgabe an den Kanton bewilligt. Der Gemeinderat hatte sich in der Beschwerde für eine Pauschalabgabe von 50 Franken pro Tag und Person starkgemacht.

Das Urteil des Verwaltungsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es kann beim Bundesgericht angefochten werden. *sda*

# Wochenaktionen

**Bananen**  
**Rainforest Alliance\*\***  
Herkunft siehe Verpackung, ca. 725 g, per kg



**44%**  
**1.25 statt 2.25**

**Feldschlösschen Bier Original**  
Flaschen, 15 x 33 cl



**33%**  
**10.90 statt 16.35**

**Epicuro Oro**  
**Merlot/Primitivo Tarantino IGP**

2016, Apulien, Italien, 6 x 75 cl

Kunden-Rating:



**40%**  
**33.30 statt 55.50\***

Einzelflasche: 5.55 statt 9.25\*

**Parisienne Outer Activity**

Jaune/Orange/Rouge  
Soft Pack, 10 x 20 Zigaretten  
+ 1 Packung  
mit Feuerzeug gratis



**- 7 Fr.**  
**69.- statt 76.-\***

Einzelpackung: 6.90 statt 7.60\*

**GRATIS**

## \*Konkurrenzvergleich

\*\* Nur in Filialen mit Frischprodukten erhältlich  
Aktionen gültig vom 12. bis 18. Dezember 2017 / solange Vorrat / Aktionspreise für Einzelflaschen nur in der jeweiligen Aktionswoche gültig / Jahrgangsänderungen sowie Druck- und Satzfehler vorbehalten / jetzt abonnieren: [www.denner.ch/newsletter](http://www.denner.ch/newsletter)

50 Jahre günstiger für alle **DENNER**